

# Celebrate Neurodiversity

Die Geschichte eines autistischen Künstlers und wie sie zum Anlass für eine Initiative von »n-coding« wurde. Ein persönlicher Bericht von Volker Elsen.

Als Matthias 1 Jahr alt war und am Timendorfer Strand die große Laterne an der Strandpromenade ansah, wussten seine Eltern nicht annähernd, was Autismus ist. Das war 1961.

Als Matthias 7 Jahre alt war, trug er schon ein Hörgerät. Wenn er von der Schule nach Hause kam, bestand er auf seine immer gleich zubereitete Lieblingspeise: In Quadrate geschnittene Schinkenschnittchen mit Worcestersauce. Erst dann begann er damit, 500 Blatt Papier mit Zeichnungen zu füllen. Seine Familie bekam ansatzweise eine Idee davon, dass die Behinderung nicht allein »Gehörlosigkeit« sein konnte. Das war 1967.

die von Nichtbehinderten bestimmte Umgebung als höchst sonderlich.

Matthias gab nicht jedem artig die Hand. Er fragte nicht lang, wenn ihn etwas interessierte. Denn er konnte es gar nicht. Er artikuliert sich sprachlich kaum und wenn doch, dann in mysteriösen Lautmalereien, denen niemand außer der Familie einen Sinn abgewinnen konnte. Stattdessen ging er in fremden Schränken auf Topfsuche (er liebte Topfgeschlagen) und bemalte die Wände eines Kellers im Internat mit einer kompletten Waldlandschaft.

## Die Kunst der Subversion

Meine Eltern förderten Matthias nach Kräften und gerieten dabei auf eine Odyssee durch die deutsche Edukationslandschaft. Das kurze Fazit eines langen Leidensweges: Nirgendwo konnte Matthias korrekt untergebracht

Ausdruck bahnte: In einer stetig wachsenden Bilderflut.

## Knappe Striche

Die Kunst von Matthias besteht aus einer schier unzählbaren Sammlung von Zeichnungen, die er als Kind, Jugendlicher und als erwachsener Mann erstellte. Die vielen Blätter zeugen von einem reichhaltigen Innenleben. Von dem Versuch, seine Außenwelt zu fassen, Gesehenes zu verstehen, wiederzugeben oder einzufangen. Das Ergebnis sind eigenwillige Abstraktionen, die oft einen skurrilen Humor entfalten.

Bewegungssequenzen erfasst. Sie zeigen eine Welt, wie man sie nur sehen kann, wenn man sie ungefiltert betrachten muss. Autisten tun das und schenken uns damit neue Ansichten über die von uns scheinbar gelernte Welt. Und hinterfragen damit zugleich unseren Status Quo.

## Der Blick nach Innen

Um diese Faszination besser zu verstehen, lohnt es sich, die neurologischen Fakten über Autismus zu betrachten. »Damit wir uns in dieser komplexen Welt zurechtfinden, haben wir in unseren Köpfen vereinfachte Modelle von der Welt – basierend auf unseren bisherigen Erfahrungen.«, sagt Professor Allan Snyder von der Universität Sydney in der Dokumentation »Expedition ins Gehirn« von Petra Höfer. »Diese Modelle vereinfachen uns das Leben.

Mit 15 nahm Matthias an einem Berufspraktikum teil. Das Internat für geistig behinderte Kinder und Jugendliche verlangte in seinen Regularien, dass die Teilnehmer dazu »medikamentös eingestellt« wurden. Das Medikament hieß »Ritalin« und war damals noch ungetestet. In dem Berufspraktikum trainierte Matthias das Besenbinden. Das war 1975 und Autismus begann ein Thema zu werden.

## Eine Chronik der Verkennung

Die Geschichte von Matthias ist die Geschichte meines Bruders, meiner Familie und zugleich die Geschichte einer Auseinandersetzung mit den Grenzen der Normalität. Was für mich als familiärer Nachzügler das Normalste von der Welt war, erachtete

oder unterrichtet werden. Mir selbst blieb das Befremden darüber, dass Dinge und Verhaltensweisen, die ich als normal erlebte, für andere irritierend, beängstigend oder sogar bedrohlich sein konnten. Wie konnte das Erleben so anders sein? Matthias war für mich kein Sonderling, sondern mein Bruder und als solcher ein Vorbild!

Sein ungezügelter Charakter, seine Beharrlichkeit für Dinge, die ihn brennend interessierten und seine Unbekümmertheit über das Urteil der anderen – all das hatte für mich den Reiz des Subversiven. Zumal diese Subversion sich ihren ureigenen

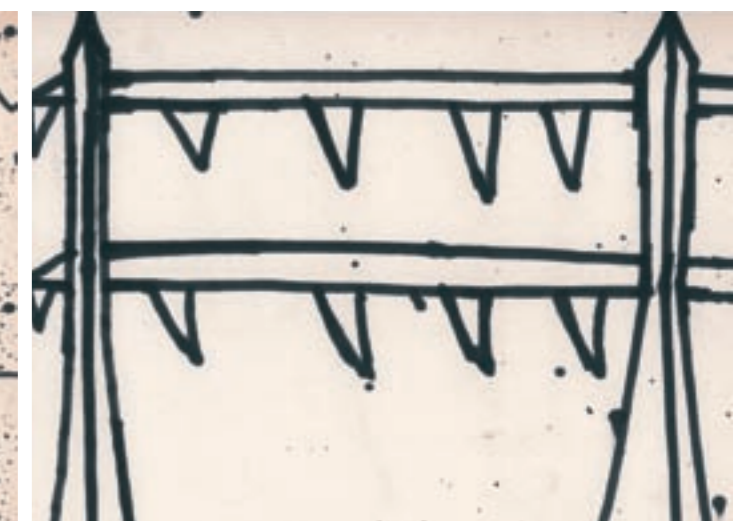
Fast ausnahmslos ist diese Kunst in Serien erstellt. Niemals gibt es nur ein einziges Bild, sondern immer mehrere, wenn nicht hunderte. Manche lesen sich wie Storyboards zu einem Film, manche ergeben erst im Zusammenspiel ein Gesamtbild. Der Strich, den Matthias anwendet, ist eine präzise, auf das Notwendigste beschränkte, grafische Kontur.

In den Serien werden Autobahnstrecken ersonnen, Wildwestfilme mit Berghütten und Straßenschildern kombiniert, chemische Formeln zu Worten ungeahnter Bestimmung zusammengefügt und Tiere in

Wenn sich die Welt ein bisschen verändert, kümmert uns das nicht, weil wir nur das sehen, was wir erwarten. Autistische Savants haben diese Filter nicht. Sie sehen die Welt wie sie wirklich ist. Jeden Tag anders.«

## Der Balken

»Savants«, das sind mit besonderem Inselwissen ausgestattete Menschen und 50% dieser »Wissenden« sind Autisten. Die Quintessenz der heutigen Forschungshypothesen: An diesem für das Alltagsleben notwendigen Abschottungsprozess sind



Auszüge aus einer 60-seitigen Bildsequenz, die sich wie ein »Storyboard« liest: Ein Reiter auf seinem Weg durch den wilden Westen. Gezeichnet mit Edding auf einfachem, grobporigem Papier.

33 Seiten Autobahn auf DIN A4 Papier. Erst wenn man die Blätter zusammenlegt, ergibt sich die ganze Strecke.

von Kim Peek. Er ist das Vorbild für den von Dustin Hoffman dargestellten »Savant« in dem Film »Rain Man«. Sein Spitzname ist »Kimputer«.

## Die Kehrseite

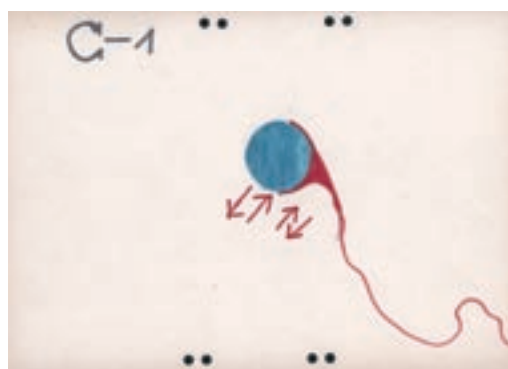
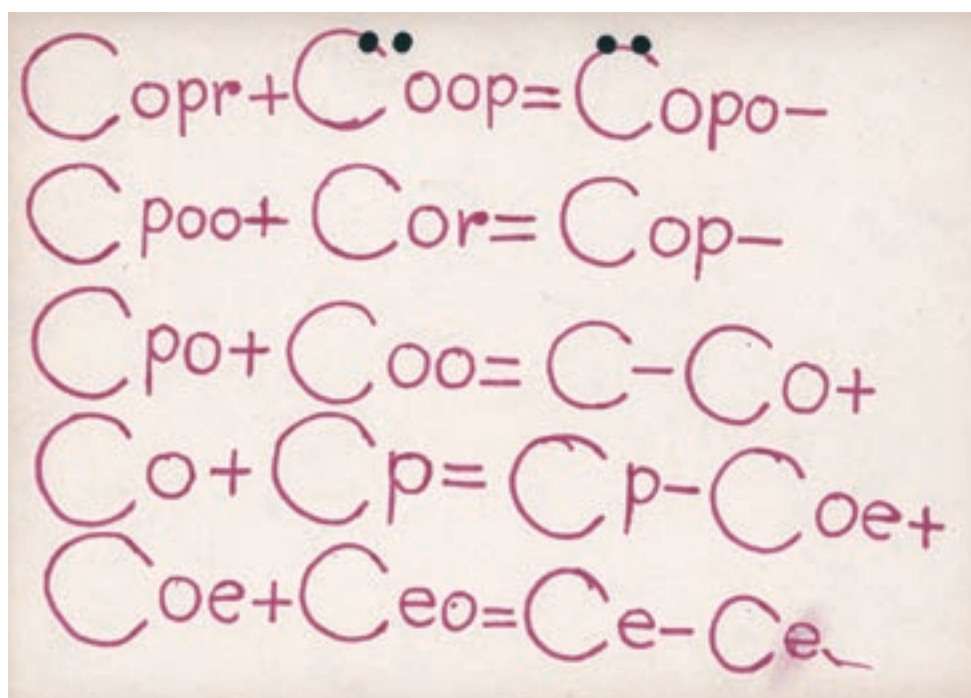
Das »Rain Man«-Inselwissen dominiert bis heute die Vorstellungen der Mehrheit darüber, dass Autisten wundersame Ausnahmetalente sind, die ihre genialen Fähigkeiten nach Bedarf abspulen können. Wenngleich diese Seite des Autismus wahrlich faszinierend ist – und auch ich neige dazu, mich im Staunen zu verlieren, wenn ich Matthias' Werk betrachte – verhindert sie zugleich eine differenziertere Wahrnehmung der Menschen mit einer autistischen Störung. Denn längst nicht jeder Autist ist ein »Savant« und die Talente gehen mit starken Einschränkungen einher: Bei der Alltagsbewältigung, Kommunikation und Zwischenmenschlichkeit – zum Beispiel.

allen voran der »Corpus Callosum« beteiligt. Der als »Balken« besser bekannte Gehirnteil verbindet die Hirnhälften und ist – so der Forschungsstand – bei Autisten defekt, blockiert oder gar nicht vorhanden. Eine Störung dieses Systems führe zu einer Verstärkung der Hirnbereiche in der Großhirnrinde. Dort können jetzt beliebig viele Informationen abgerufen werden. Das Gehirn produziert u.a. die bewunderten Leistungen von »Savants« wie Stephen Wiltshire, der ganze Stadtsilhouetten aus dem Kopf zeichnen kann. Oder die enormen Gedächtnisleistungen

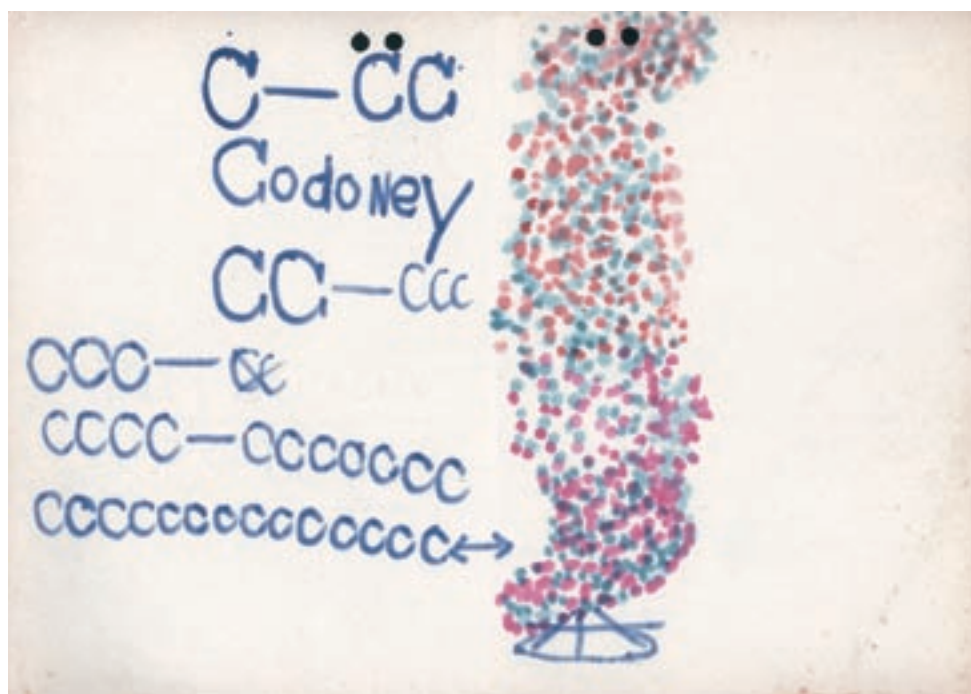
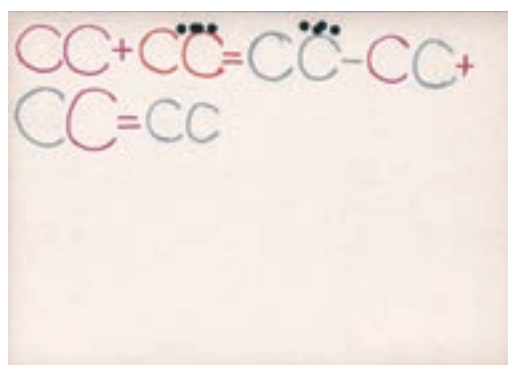


Matthias ist 46 Jahre alt, autistischer Künstler und lebt bei seinen Eltern in Gelsenkirchen.





Kolonnen von Kohlenstoffmolekülen? Viele Bilder von Matthias sind typografischer Art oder haben Bezug zu Naturwissenschaften.



### Celebrate Neurodiversity

Sofern sie sich explizit äußern können, geht es heute vielen Autisten darum, die neurologische Vielfalt mit ihren multiplen Erscheinungsformen in einem breiten Spektrum anerkannt zu wissen. Nicht ohne Grund haben die »Aspies«, wie sich die Asperger-Autisten auf ihrer Internetseite selbst taufen, 2006 das Motto »Celebrate Neurodiversity« ausgerufen. Die lebhaft Auseinandersetzung der Aspies mit ihrem Selbstbild macht die Beschäftigung mit dem Thema auch für Außenstehende interessant. Schon ist von »autistic pride« die Rede und mit der Schaffung des »Autistic Pride Day« im Jahr 2005 hat die Diskussion über autistische Autonomie weiter an Fahrt gewonnen. Die Befürworter von »autistic pride« kritisieren die Vorstellung, dass alle menschlichen Gehirne identisch sein sollten. Eine für Nicht-Autisten oder »Neurologisch Typische« wie wir von Aspies bezeichnet werden, vermutlich eher fremde Sichtweise. Und doch sind wir es, die bestimmen, wie das Thema im Mainstream ankommt.

### Vom Staunen zum Erfahren

Bei den meisten »Neurologisch Typischen« herrscht heute immer noch eine unklare Vorstellung darüber, was »Autismus« eigentlich ist. Trotz einer respektablen Medienpräsenz und einer deutlich verbesserten Forschungslage. Da kommen ein paar Fakten ganz gelegen: Ca. 80.000 Menschen in Deutschland sind von der Behinderung betroffen. Autismus tritt dreimal häufiger bei Männern auf als bei Frauen. Man unterscheidet zwischen Kanner- und Asperger-Autisten. Letztere können sich verbal äußern. Erstere können nicht sprechen. Man geht heute davon aus, dass sich die Grenzen zwischen beiden Formen verwischen und dass der Grad der Störung sogar bis zum normalen neurologischen Bild reicht. Autismus ist keine Krankheit und somit auch nicht mit Medikamenten therapier- oder gar heilbar. Es gibt jedoch eine ganze Reihe nicht-pharmazeutischer, psychologischer Therapieformen, die greifen. Nicht zuletzt die Selbsttherapie. Denn letztlich therapieren sich viele Autisten dadurch selbst, dass man ihnen ihre Lebenswelt und ihren Ausdruck lässt: Beispielsweise ihre Kunst.

### Engagieren Sie sich für die »Initiative Kunst und Autismus«

Zur professionellen Umsetzung ist die Initiative auf Mitstreiter angewiesen. »Autismus Deutschland e.V.« und »n-coding« geben Unternehmen die Gelegenheit, sich in das Projekt einzubringen. Druckunterlagen müssen produziert, Informationen verteilt, Webseiten programmiert und Anzeigen geschaltet werden. Wollen Sie zu den Sponsoren gehören, die finanzielle Unterstützung anbieten? Oder zu den Supportern, die mit Taten helfen? Dann benötigen Sie diese Kontaktdaten:

Autismus Deutschland e.V.  
 »Initiative Kunst und Autismus«  
 Bebelallee 141  
 22297 Hamburg  
 040 - 511 56 04  
 info@autismus.de

### Initiative für autistische Kunst

Seit der Gründung meiner Firma »n-coding« im Jahr 2000 geht mir ein Projekt im Kopf umher, das mich nicht mehr loslässt. Wenn Autisten um ihre berechnete Anerkennung kämpfen und »Neurologisch Typische« für die Publicity zuständig sind, ist es dann nicht unsere Verantwortung, den passenden Rahmen zu schaffen, damit Autismus in seiner ganzen Buntheit wahrnehmbar wird? Anders gesagt: Wenn Matthias mit seiner Kunst bisher nicht öffentlich geworden war, dann geht es anderen Autisten sicher genauso. Wie wäre es, wenn man das im Rahmen eines Projektes darstellen könnte? Wie äußert sich »Autistische Kunst in Deutschland« heute? Wäre das nicht eine Möglichkeit, die Welt von Autisten sinnlich erlebbar zu machen? Vielleicht ließen sich sogar die Irritationen, Ängste und Stigmata gegenüber Autisten abbauen, die ich schon so früh erlebte. Wäre nicht eine Ausstellung der richtige Rahmen dafür, um auch der Kunst gerecht zu werden?

### Partnerschaft für die Initiative

Mit dieser Idee wandte ich mich 2006 an Maria Kaminski. Sie ist die erste Vorsitzende des 1970 als Selbsthilfeverein gegründeten »Autismus Deutschland e.V.« und organisiert seit Jahrzehnten praktische Lebenshilfe für Eltern und deren autistische Kinder. Mit meiner Arbeit bei »n-coding« verfolgen mein Team und ich seit geraumer Zeit freie Konzepte. Es wäre also nur folgerichtig, die Arbeit für ein autistisches Kunstprojekt als ehrenamtliches Angebot an den Verein zu richten. Wir stellten die Idee vor. Frau Kaminski sowie der Hamburger Geschäftsführer des Vereins, Herr Frese, waren sofort begeistert.

### Die ersten Schritte

Matthias wird ebenfalls begeistert sein. Das hoffe ich jedenfalls sehr! Denn die Initiative ist zum Start freigegeben. Bei »n-coding« beginnen wir bereits mit der Konzeption. Der wichtigste Schritt ist getan: Einen Rahmen zu schaffen, um den künstlerischen Ausdruck der neurologischen Vielfalt zu feiern! (ve)

n-coding Designlabor  
 »Initiative Kunst und Autismus«  
 Schildern 15  
 33098 Paderborn  
 052 51 - 18 47 47  
 autismus@n-coding.com